

7. Kapitel.

Briefe in die Heimat.

In Mädcheninstitut einer kleinen Stadt saß das würdige Vorsteherpaar über einen Brief geneigt, den es mit Interesse und Freude las. Der Brief lautete „Teure geliebte Pflegeeltern!

Nun fliegt schon wieder ein Brieflein aus der fernen Einsamkeit in Euer lebendurchwehtes Haus, wo ich selbst so lange Jahre in dem lauten Treiben die Fröhlichste der Fröhlichen mit gewesen bin, bis mich mein Lebensschifflein nun auf einmal hierher in eine ferne, stille Bucht getragen hat. Gott sei Dank, es ist nicht gestrandet, sondern ruht nun fest und sicher vor Anker, und wenn es auch vor Stürmen und Gefahren noch nicht ganz sicher ist, so habe ich doch Mut und Vertrauen genug in mir gewonnen, um denselben ruhig zu begegnen.

Ja, teure Eltern, Euer lustiges, oberflächliches Pieschen hat sich nun in mancher Beziehung bedeutend umgewandelt, ist etwas stiller und ernster geworden, aber dadurch nicht weniger lebensfroh. Nur der kindische Übermut ist von mir gewichen, dem ich für meine Jahre viel zu lange Macht über mich gegeben hatte und der hier in der ernsten Umgebung ganz von selbst von mir abfiel.